

Predigt in Wernsbach am Sonntag Invokavit 2025

„Ich predige, weil Kirche da ist – und ich predige, daß Kirche werde.“ (Bonhoeffer, Finkenwalder Homiletik, S.251)

Kanzelgruß: „Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ (1.Kor 1,3) *Gemeinde:* Amen.

Das Predigtwort für den heutigen Sonntag steht Hebräer 4, 14-16:

Weil wir einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.

Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde!

Kinder prahlen manchmal mit ihrem Vater oder ihrer Mutter.

Jungs sagen dann zum Beispiel: „Mein Papa, der kann mit einem Bulldog und drei Anhängern fahren.“

Und ein anderer sagt: „Und mein Papa, der kann einen 60tonner rückwärts in eine Parklücke fahren, wo nicht mal ein Smart reinkommt.“

Und noch ein anderer Junge sagt: „Und mein Papa, der ist schon einmal ohne Pause durch ganz Europa gefahren.“

Solche „Mein Papa kann“-Sätze zeugen vom Vertrauen der Kinder in ihre Eltern.

Sie gelten im Grunde Mamma wie Papa.

Sie erzählen Geschichten von Geborgenheit und Verlässlichkeit.

Sie machen deutlich, dass ein Kind auf den Schutz und die Stärke der Eltern vertraut: „Auch wenn Gefahr droht, da fürchte ich mich nicht, wenn mein Papa dabei ist.“

Die Kinder wissen, woher Hilfe und Rettung kommt.

Sie wissen, wer für sie eintreten und dass es die Eltern in der Not gut für sie machen werden.

Manchmal sind Kinder so stolz auf das Können ihres Papas, dass sie vergleichen und sagen:

„Wenn mein Papa niest, dann wackelt die Wand.“

Und: Wenn mein Papa niest, dann wackelt das ganze Haus.“

Und: „Wenn mein Papa niest, dann bebt das Dorf!“ Und so weiter.

So wird geprahlt mit dem Können des Papas. Ein Wettbewerb besteht, weil jeder den besten Papa hat. Und irgendwie hat ja auch jedes Kind den besten Papa, wenn Kinder solche „Mein Papa kann“-Sätze anstimmen.

Die „Mein Papa kann“-Sätze und die „Wenn mein Papa dies und das macht“- Sätze zeugen von dem kindlichen Begeisterung für das Können der Eltern. Mamas wie Papas stehen dann im Mittelpunkt der Lebensorientierung, des Vertrauens und der Hoffnung der Kinder.

Immer erzählen diese Sätze von einem Menschen, dem man zutraut, dass er einen hilft, dass beschützt, dass er errettet und bewahrt. „Denn mein Papa ist so stark, dass er mich einen ganzen Berg am Seil hochziehen kann.“

Liebe Gemeinde!

An die „Mein Papa kann“-Sätze musste ich zuerst denken, als ich den Predigttext las.

Im Predigtwort heißt es ja:

„Weil wir einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“

Hinter dem Satz steckt die Vorstellung, dass es einen himmlischen Tempel gibt.

Ja, dass Himmel und Erde zwar getrennt aber auch eben auch irgendwie parallel sind.

Zu den Opfern und Gottesdiensten auf Erden, gibt es einen himmlischen Gottesdienst.

Es gibt ein himmlisches Opfer, das nur der hohe Priester Jesus Christus für uns da bringen kann.

Und dieses Opfer seines Lebens zum Leben gilt ein für allemal. Himmel und Erde sind aufeinander bezogen.

Gleichzeitig sind aber Himmel und Erde auch getrennt.

Den Münchner im Himmel gibt es nicht!

Liebe Gemeinde!

Das ist keine einfache Vorstellung. Deren Kraft und Bedeutung wird uns klarer, wenn wir die Sätze des Hebräerbriefes in die „Mein Papa kann“-Sprache übersetzen. Das würde dann so klingen.

„Mein Heiland kann alles für mich tun. Mein Heiland kann den Himmel durchschreiten. Mein Heiland kann für mich vor Gott eintreten. Mein Heiland kann mir meine Sünden nehmen. Mein Heiland geht mir nach, auch wenn ich ausreiße.“

So kann das klingen, wenn wir das Bild vom hohen himmlischen Priester, der für uns vor Gott das größte Opfer des Lebens dargebracht hat, in die „Mein Papa kann“-Sprache übersetzten.

Und vielleicht sollten wir als Gottes Kinder viele öfters in diese „Mein-Papa-Sprache“ einstimmen, wenn wir von unserem Vater im Himmel reden und für unser Leben danken.

Und wir sollten dann in unserer Dankbarkeit ebenso stolz auf unseren Vater im Himmel sein, wie die Kinder mit den „Mein Papa kann“-Sätzen. Genauso freudig und stolz, mit derselben inbrünstigen Liebe sollen wir dann so unserem Vater im Himmel vor der Welt bezeugen.

Liebe Gemeinde!

Das Schöne am „Mein-Papa-Satz“ des Hebräerbriefes ist, dass er kein Konkurrenzsatz ist.

Hier liegen eben nicht die Kinder Gottes im Streit und sagten. „Wenn mein Heiland... dann...

Aber wenn mein Heiland, dann...!“

Die Heilstätte Christi, sein Vermögen und seine Stärke, führt nicht zum konkurrierenden Stolz eines einzelnen Gemeindeglieds, sondern mündet in das stolze Lob einer ganzen Gemeinschaft.

Und so wandeln sich die Sätze auch in den Plural und müssten eigentlich so übersetzt werden.

Nicht in die „Mein Papa kann“-Sprache, sondern in die „Unser Papa kann“-Sprache. Das klingt dann so:

„Wenn unser Heiland, denn Himmel durchreitet, dann gilt das ein für allemal allen Menschen auf Erden: FÜR UNS! Wenn unser himmlischer Priester im Tempel das Allerheiligste durchschritt, so tut er das für uns. Wenn unser Heiland, das himmlische Opfer darbringt, gilt das über alle Zeiten hinweg für uns.“

Liebe Gemeinde!

Auch ein Pfarrer gehört hier zu den einfachen Kindern Gottes, der die Bekenntnissätze des Glaubens in der gleichen Liebe und Inbrunst, mit dem gleichen Stolz und Dankbarkeit sprechen soll, wie alle anderen Kinder Gottes.

Ein Pfarrer ist auch kein Hohepriester. Er ist ein Priester, wie alle Christen und Christinnen Priester sind.

Der Hebräerbrief sagt: Jesus Christus ist unser Hohepriester.

In diesem knappen Bekenntnis stecken für die Christen alle Befreiung, alle Hoffnung und alle Zuversicht.

Jesus Christus ist unser Hohepriester. Und Jesus Christus kann ... und wenn er das macht dann...

Wenn der Hebräerbrief von einem Hohepriester spricht, dann steht im Hintergrund der, wie schon gesagt, der Hohepriester im Tempel von Jerusalem.

Dem Hohepriester war es als Einzigem erlaubt, das Allerheiligste des Tempels zu betreten, und auch das nur einmal im Jahr.

Der Hohepriester war derjenige, der Gott dann am nächsten war. Im Lateinischen heißt der Priester „Pontifex“. Wenn man das wörtlich ins Deutsche überträgt, so meint das „Brückenbauer“. Der Priester baut eine Brücke von der Erde in den Himmel, vom Weltlichen zum Heiligen, von den Menschen zu Gott. Der Priester, der Brückenbauer, nähert sich Gott auf seinen schmalen, zerbrechlichen, gefährlichen selbst gebauten Brücken.

Im Hebräerbrief ist es genau umgekehrt: In Jesus Christus baut Gott eine Brücke zu den Menschen, vom Heiligen zum Weltlichen, vom Himmel auf die Erde.

Nicht die Menschen kommen Gott nahe, sondern Gott kommt den Menschen nahe.

Gott wird selbst Mensch in Jesus Christus. Das ist das Ungeheuerliche, Unbegreifliche, das Wunderbare, das Wunder der Menschenfreundlichkeit Gottes.

Im Hebräerbrief heißt es: „Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“

Ein Priester, der leidet mit unserer Schwachheit; ein Priester, der versucht worden ist wie wir; ein Priester, der mit den Menschen ganz solidarisch war und ist.

Ganz anders ist dieser Priester, als wir uns Priester manchmal vorstellen.

Wir meinen manchmal: Der menschliche Priester, der sich Gott nähern will, er muss zuvor rein werden, er muss alles Weltliche ablegen und sich deshalb einer rituellen Waschung unterziehen.

Ganz anders eben ist Jesus als Hohepriester. Jesus nähert sich den Menschen, er wird unrein und schwach, er verzichtet auf seine göttliche Stärke, er grenzt sich nicht ab, sondern er geht auf die Menschen zu, gerade auf die Unreinen seiner Gesellschaft, auch auf Huren und Zöllner, gerade auf die Schwachen seiner Gesellschaft, auf Frauen und Arme, auf die Leprakranken und die geistig Behinderten.

Jesus geht auf die Menschen zu, er baut ihnen eine Brücke zu Gott. Gerade auf die Armen und Schwachen geht er zu. Gerade für sie wird er zum Pontifex, zum Brückenbauerpriester. Ja: zum Pontifex Maximus!

Liebe Gemeinde!

Wenn Kinder das „Mein Papa kann“-Spiel spielen, dann führt das oft in Konkurrenz, in Prahlerei und an die Grenzen der Wahrheit.

Wenn wir sehen, was unser Hoher Priester Jesus, unser himmlischer Pontifex, für uns gemacht hat, dann führt uns das Mitten in die Wahrheit und in das Geheimnis Gottes über unser Leben. Wenn wir das Bild des Hebräerbriefes aufnehmen können wir sagen: Das Allerheiligste steht offen, es ist nicht mehr nur dem Hohepriester vorbehalten. Unser Papa hat es aufgetan. Unser Papa hat einen Weg für uns geöffnet.

Deshalb sagt dann das Predigtwort: „Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

Und damit kommen wir zum Schluss noch einmal in die Welt der Kinder.

Wer so ein Bild von dem Können seines Vaters hat, der rennt freudig in seine Arme.

Und übertragen auf die Rede vom Vater im Himmel können wir sagen:

Wer so dem Können des Vaters im Himmel vertraut, mit ihm hofft und ihn liebt, der macht sich auf dem Weg zu ihm: der macht sich von der irdischen Welt auf zur himmlischen.

Wer so ein Bild von dem Können des Vaters im Himmel hat, der ist vielleicht sogar bereit in seine Fußstapfen zu treten: so wie es die Märtyrer getan haben, die so überzeugt von dem Können des Vaters waren, dass sie die Konkurrenz des Todes nicht fürchteten.

Wer so ein Bild von dem Können des Vaters im Himmel hat, der ist auch bereit mit Jesus Christus die Anfechtungen und Versuchungen des Lebens auszuhalten, weil er weiß: Der Hohepriester hat das Opfer schon dargebracht und wird uns in unserer Not und Anfechtung tragen. Wie es eben im Lied heißt: „Laßt nun euer Fragen, Hilfe ist genug. Ja, ich will euch tragen, wie ich immer trug.“

Ja, liebe Kinder Gottes!

„Unser Papa kann uns tragen bis ans Ende der Welt.“

Kanzelsegen: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Gemeinde: Amen.